

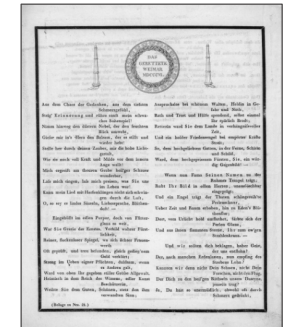
Biographische Einführung

Nachdem Ottilie von Goethe im Juli 1829 die Wochenzeitschrift ›Chaos‹¹ gegründet hatte, erschienen dort in loser Folge auch Beiträge von ihr. Nicht selten waren es Gedichte. Ottilie verfaßte diese Gedichte unbeeindruckt von der Goetheschen Aura und ohne eine Spur jener Selbstüberschätzung, die später die Persönlichkeitsausbildung ihrer Söhne so sehr behinderte. Eines ihrer wohl schönsten Gedichte ist mit ›Gebet‹ überschrieben und lautet:

Vater, der Du alles hast,
Gib mir Liebe!
Spende andern Ruhm und Gold,
Spende andern Ehrensold,
Gieß auf andrer hellen Wegen
Aus den allervollsten Segen!
Vater, der Du alles hast,
Gib mir Liebe!

Das Gedicht ist wahrscheinlich 1822 entstanden.² Ganz schlicht, ohne jegliche ornamentale Verzierungen, ist es das empfindsame Gebet einer Einsamen, die das Geliebtwerden so hochstellt, so absolut setzt, daß kein anderes Gut an dieses ersehnte Glück heranreicht. Der Verzicht auf Reichtum, Ehre und Wohlbefinden aber ist kalkuliert: so man schon auf alle erstrebenswerten Güter überhaupt verzichtet, steht einem zumindest eines zu – die Liebe. Dieses höchste Glück wird in dem Gedicht nicht erbeten, es wird schlicht gefordert, heißt es doch: gib mir Liebe, nicht: ich bitte um Liebe.

In Ottilies Leben spielt beides eine zentrale Rolle: die Liebe und das Gefühl, darauf ein Recht zu haben. So schreibt sie in einem fingierten Leserbrief im ›Chaos‹ – sich über die Unsitte von damals üblichen Eheabsprachen mokierend –: »Ob ein paar Advokaten, mit Zustimmung der Verwandten, ein



¹›Chaos‹: wöchentlich erscheinende Gesellschaftszeitung herausgegeben von Ottilie von Goethe. Die Zeitschrift erschien von 1829 bis 1831 in einer Auflage von maximal 28 Exemplaren und – aufgrund der guten Englischkenntnisse Ottilies und zahlreicher englischsprachiger Besucher Weimars, die Beiträge lieferten – mehr oder weniger zweisprachig.

²Es wird in dieser Zusammenstellung, obwohl es wohl auf die 25-jährige Ottilie zurückgeht, bei Ottilies Veröffentlichungen in der Zeitschrift ›Chaos‹ angeführt und damit biographisch vermutlich sieben bis neun Jahre nach seiner Entstehung.

junges Mädchen verhandeln oder ob sie öffentlich verkauft wird, der Unterschied ist nicht so bedeutend, als daß die eine Nation sich kultiviert nennen dürfte und die andere als Barbaren verdammen. (...) Der Türke sperrt seine Frau ein und macht ihrem Herzen dadurch unmöglich, noch wählen zu können. Bei dem Franzosen hingegen sieht sich die junge Frau erst dann dem Strudel der Welt hingegeben, von Männern umringt, wenn ihr nicht mehr vergönnt ist, den unter ihnen zu finden, dem sie ihr Glück anvertrauen möchte. Ich weiß nicht, ob die französischen Männer auf die Liebe ihrer Frauen Anspruch machen; tun sie es aber, so sind sie die anmaßendste Nation der Welt; um die Liebe muß geworben sein, »nur die Liebe ist der Liebe Preis.«

Mit dem aufkommenden bürgerlichen Bildungsideal, das den Frauen die Teilnahme am kulturellen Leben »gestattete«, veränderte sich nach und nach auch das Rollenverständnis; ein neues Weiblichkeitideal entwickelte sich: das der gebildeten Hausfrau. Aus dieser veränderten Situation heraus waren zwar kritische Überlegungen – wie die zitierten – nicht ungewöhnlich, sie zogen gleichwohl das Mißfallen der zumeist konservativen und traditionsorientierten Öffentlichkeit nach sich. Weder Ottilies Handlungsweisen noch ihre laut geäußerten Reflexionen orientierten sich an den vorherrschenden Moralvorstellungen. Mit einer kritischen Einstellung aber waren Kollisionen und Skandale gewissermaßen vorprogrammiert. Man denke nur an die philisterhafte Empörung über Friedrich Schlegels autobiographischen Roman »Lucinde«. ³ Wo Unterordnung die geforderte Norm ist, muß Selbständigkeit – auch die des Geistes – als verwerflich gelten.

So befindet selbst Ottilies Biographin Jenny von Gerstenbergk (»Ottilie von Goethe und ihre Söhne Walther und Wolf«), die ihr ansonsten sehr gesonnen ist: »Wohl hat sie viel geirrt und gefehlt!« Kein geringer als Goethe selbst aber vermag derlei Ein-

stellungen zurechtzurücken. In seinen »Maximen und Reflexionen« heißt es: »Was nicht originell ist, daran ist nichts gelegen, und was originell ist, trägt immer die Gebrechen des Individuums an sich.«

Am 31. Oktober 1796 wird Ottilie von Pogwisch als die älteste Tochter von Henriette von Pogwisch ⁴, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck, und ihres Mannes, Major Wilhelm von Pogwisch ⁵, in Danzig geboren.

Die Ehe der Eltern gilt anfänglich als glücklich; von der im Hintergrund waltenden Großmutter Ottilies, Gräfin Henkel, wird aber besorgt beobachtet, ob die geringe Besoldung von Major Pogwisch ausreicht, ihrer Tochter eine standesgemäße Lebensführung zu gewährleisten. Durch berufsbedingte Versetzungen des Vaters zieht die Familie ständig um: von Danzig über Berlin nach Ansbach, schließlich nach Dessau, wo Ottilies Schwester Ulrike geboren wird. Gräfin Henkel, die nach Ottilies Worten »immer nur zerstörend« in ihr Leben eingegriffen hat, sieht sich aus finanziellen Erwägungen gehalten, eine Stelle als Oberhofmeisterin bei der Erbprinzessin Maria Pawlowna ⁶ in Weimar anzunehmen. Als Major Pogwisch im gleichen Jahr, 1804, einen Teil seiner ohnehin bescheidenen Güter beim Spiel verliert, verfügt Gräfin Henkel endgültig die Trennung der Eheleute, ein für damalige Verhältnisse keineswegs unüblicher Eingriff. Vorerst noch ohne gerichtliche Scheidung – zu keiner Zeit hatte es übrigens so viele Ehescheidungen gegeben wie um 1800 –, bleibt Henriette von Pogwisch mit ihren Töchtern in Dessau.

Als Henriette von Pogwisch im Jahre 1809 mit den Mädchen nach Weimar umzieht, geschieht auch dies auf Veranlassung der alten Gräfin Henckel, die ihrer Tochter eine Anstellung als Hofdame der Erbprinzessin Luise verschafft hat. Mutter und Großmutter werden von den Pflichten bei Hof sehr in Anspruch genommen, so daß die beiden Töchter sich zumeist

⁴Henriette von Pogwisch, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck (1776–1851), Gründerin von Lesegesellschaften. Ottilies Mutter. Hofdame der Großherzogin Luise von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757–1830). Wurde 1820 auf Betreiben ihrer Mutter aus finanziellen Gründen von Ottilies Vater geschieden.

⁵Wilhelm Julius Baron von Pogwisch (1760–1836), Ottilies Vater, preussischer Offizier in mittleren Rängen, stammte aus holsteinischem Adel. Er heiratete 1796 Ottilies Mutter, verarmte durch Spekulationen und musste sich deshalb spätestens 1804 auf Betreiben von Ottilies Großmutter faktisch von seiner Frau trennen, was Ottilie über weite Phasen ihrer Jugend vaterlos aufwachsen ließ. Die juristische Scheidung erfolgte erneut auf Betreiben von Ottilies Großmutter 1820.



⁶Maria Pawlowna Romanowa (1786–1859), Großfürstin



³Karl Wilhelm Friedrich Schlegel (1772–1829), seit 1814 von Schlegel, Kulturphilosoph, Schriftsteller, Literatur- und Kunstkritiker, Historiker und Altphilologe, neben seinem Bruder August Wilhelm Schlegel (1767–1845) einer der wichtigsten Vertreter der »Jenaer Frühromantik«, Pionier der Sprachtypologie und bahnbrechender Indologe. – »Lucinde. Bekenntnisse eines Ungeschickten« erschien 1799. Das Buch erzählt zentral die Entwicklung von Julius' zum Mann und verkärt in den Rahmenstücken euphorisch dessen Liebe zu Lucinde.

von Russland, seit 1804 durch Heirat mit Carl Friedrich von Sachsen-Weimar (1783–1853) Erbprinzessin und später Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach.

selbst überlassen bleiben.

Im Jahre 1806 war Johanna Schopenhauer¹ mit ihrer Tochter Adele² von Hamburg nach Weimar gezogen. Zwischen Adele und Ottilie entsteht eine tiefe und intime Beziehung, die ihrer beider Jugendzeit weit überdauert und während der gemeinsamen Jahre durch nichts getrübt wird. »Da fing mein Leben an, als ich Dich liebte«, schreibt Ottilie in Adeles Stammbuch, oder Poesiealbum, wie wir heute sagen würden. Eine ist der anderen Beraterin, Trösterin und Vertraute, nie aber Rivalin.

Es ist der Schreibfreudigkeit der damaligen Zeitgenossen zu danken, daß wir heute über so viele Briefe und Aufzeichnungen verfügen. Das 18. Jahrhundert kann ja mit Recht als das Jahrhundert des Briefeschreibens bezeichnet werden. Von Voltaire wird berichtet, er habe es in seinem Leben auf über 50.000 Briefe gebracht, und von Goethe, der einmal, auf die Schreibwut seiner Zeitgenossen bezogen, meinte, die neuere Welt werde sich wohl über den Gehaltmangel wundern, sind immerhin noch 14.000 Briefe bekannt. So darf es dann nicht verwundern, wenn sich Ottilie und Adele – obwohl nahe beieinander wohnend – täglich schreiben.

Adele, von der Kurt Wolff, der Herausgeber ihrer Tagebücher, sagt, sie sei häßlich und von unscheinbarem Äußeren gewesen, nimmt an Ottilies ersten Schwärmereien und Flirts so sehr Anteil, als sei sie selbst jeweils betroffen. Kurt Wolff: »So sieht sie neidlos, wie man der Freundin huldigt, und bescheidet sich, in Stunden des Alleinseins mit Ottilie, mitzusprechen, mitzudichten von ihrer Liebe.«

Goethe hatte 1807 eine kleine Singegemeinschaft gegründet, die sich einmal wöchentlich in seinem Hause am Frauenplan³ traf, um Gesänge und Lieder zeit-

^{1.1} Johanna Henriette Schopenhauer, geb. Trosiener (1766–1838) – s. Verweis auf Fußnote unter 17: 16. Nov. 1813

^{1.2} Luise Adelaide Lavinia Schopenhauer, gen. Adele (1797–1849) – s. Verweis auf Fußnote unter 17: 16. Nov. 1813

^{1.3} Abbildung des Goethe-Hauses am Frauenplan einfügen

genössischer Komponisten einzustudieren.

Auch Adele und Ottilie nehmen an den Vokalkonzerten teil.

Ottilie und Goethe verstehen einander; »mein kleines Persönchen«, nennt er sie. Bereits am 22.12.1811, Ottilie ist gerade fünfzehn Jahre alt, wird sie als Besucherin das erste Mal in seinem Tagebuch erwähnt. Glaubt man der nicht immer zuverlässigen Biographie Jenny von Gerstenbergks, dann war Ottilie witzig und munter, literarisch interessiert, mit einem für ihr Alter hohen Kunstverständnis ausgestattet, und eine charmante Plauderin. Sie fällt auch durch ihre phantasievoll zusammengestellte Kleidung angenehm auf. Niemand zeigt sich verwundert, als August von Goethe¹ sich in Ottilie verliebt. Daß sie zu diesem Zeitpunkt für ihn das gleiche empfindet, kann aufgrund der deutlichen Briefe an ihre Mutter (siehe Verweis auf 17: Winter 1814) fast ausgeschlossen werden.

August, der in Jena und Heidelberg studierte und der bereits mit 22 Jahren die Position eines Kammerrats innehat, gilt als schwerfällig und zurückhaltend. Er gibt seine Reserviertheit anscheinend erst auf, als er sich unvermutet eines Rivalen erwehren muß: Ferdinand Heinke² (»August will sich jeden Tag um Ottilie totschießen«). Dieser Widersacher im Bemühen um die Gunst Ottilies wird zu einer der Schicksalsfiguren in ihrem und Adeles Leben, er wird sogar – hauptsächlich von Adele – zur Idealfigur des zu liebenden Mannes überhaupt stilisiert.

Ausgehend von Jenny von Gerstenbergks sehr phantasievoller Schilderung der Begegnung Ottilies mit Ferdinand Heinke, der – folgt man Gerstenbergks Ausführungen – als Lützower Jäger, angeschossen und aus mehreren Wunden blutend, von Ottilie und Adele im Weimarer Park gefunden und gesundgepflegt wurde, rankten sich mit jeder weiteren Be-

^{1.1} August von Goethe (1789–1830) – s. Verweis auf 16: 16. Juli 1813

^{1.2} Ferdinand Wilhelm Heinke (1782–1857) – s. Verweis auf 17: 16. Nov. 1813